

Sexuelle Gesundheit in der ärztlichen Praxis – Call to action

Kurt April, Präsident Dr. Sexual Health, Ärzte für sexuelle Gesundheit

Sexuelle Probleme – in der ärztlichen Praxis gern gemieden

Sex ist schon längst keine Tabu-Thema mehr: Pornoseiten werden öfters geklickt als Nachrichten und Werbung verkauft sich am besten über Sex. Aber wenn es sich um persönliche Probleme handelt sind auch die aufgeklärten Schweizer und Europäer stumm, im Schlafzimmer mit dem Partner, aber auch im Arzt-Patienten-Gespräch.

Eine Schweizer Umfrage bei Patienten einer welschen Poliklinik zeigt diesen Mangel deutlich auf: Nur 40% der männlichen Patienten im Alter zwischen 18 und 70 Jahren wurden irgendwann von einem Arzt auf Sexualität im Allgemeinen angesprochen, und nur 20% wurden auf sexuelle übertragbare Infektionen oder Risikoverhalten befragt. Dabei hätten es 90% der Männer geschätzt, wenn eine Sexualanamnese systematisch erhoben würde, 85% wären keineswegs peinlich berührt gewesen, 15% wären zwar geniert gewesen, aber trotzdem hätten es 75% von diesen gewünscht, vom Arzt darauf angesprochen zu werden.

Unterschätztes Problem, verpasste Diagnosen

Sowohl bei Ärzten wie Patienten herrscht ein mangelndes Problembewusstsein bezüglich sexueller Störungen und Infektionen. Sexuelle Probleme sind häufig, allein bei den sexuellen Funktionsstörungen sind 31% der Männer und 43% der Frauen betroffen. Die gemeldeten sexuell übertragbaren Infektionen haben in den letzten Jahren teilweise um ein Mehrfaches zugenommen, wie bei Chlamydien, Syphilis und Gonorrhö. Sexueller Missbrauch und Gewalt sind nicht selten und es dürfte nach wie vor eine grosse Dunkelziffer herrschen. Besonders tragisch ist die häufige sexuelle Gewalt bei Jugendlichen, weil sich dieser Lebensabschnitt besonders stark auf das sexuelle Erleben in späteren Jahren auswirkt.

Die Folge der mangelnden Sensibilität für sexuelle Probleme sind zu viele verpassten Diagnosen und Chancen, die Störungen und Infektionen zu heilen. Dies ist beileibe nicht nur in der Schweiz ein Problem. Die WHO sieht im ärztlichen Umgang mit der Sexualität und ihrer Störungen schon länger weltweit ein Mangel und die amerikanischen Gesundheitsbehörden haben bereits 2002 ein Call to action gestartet, um die Ärzte zu sensibilisieren.

Sexualität fehlt beim Ausbildungscurriculum

Die Gründe für das Vermeidungsverhalten der Ärzte sind längst bekannt und durch verschiedene Studien belegt. Das hat verschiedene Gründe. Das Ansprechen heikler Themen verlangt eine gewisse Schwellenüberschreitung bei den eigenen Gefühlen. Ärzte glauben Sprechen über die Sexualität könnte den Patienten unangenehm sein. Bei dieser Einschätzung lassen sie sich mehr von eigenen unangemessenen Gefühlen leiten und haben Angst die Beziehung zum Patienten könnte strapaziert werden. Andere sehen in der fehlenden Zeit im Praxisalltag die Ursache. Für viele Ärzte ist aber auch Unkenntnis in der Sexualmedizin ein Hindernis. Tatsächlich mangelt es im Medizinstudium und in der Weiter- und Fortbildung an theoretischer und praktischer Ausbildung. Es wäre für die Versorgung der Bevölkerung enorm wichtig, wenn diese Lücken geschlossen würden.

Call to action

Dr. Sexual Health findet es überfällig, diesen Mangel in der Versorgung der Bevölkerung zu beheben. Ohne Zweifel sind in jeder Stufe der Ausbildung der Ärzte die Lücken zu beheben. Der Verein möchte mit diesem Aufruf die Verantwortlichen aber auch die einzelnen Ärzte sensibilisieren, der sexuellen Gesundheit mehr Bedeutung zumessen. Die medizinischen Fakultäten und die Fachgesellschaften sollten sich dieser Thematik annehmen. Der Arzt soll in seinem Praxisalltag mögliche Gelegenheiten wahrnehmen, um zu üben, die richtigen Worte zu finden und seine Befangenheit zu überwinden. Übung macht den Meister. Diese Volksweisheit gilt für dieses Thema besonders. Dabei gibt es viele Anlässe, sich nach der Sexualität des Patienten zu erkundigen: Bei der Anamnese von Nebenwirkung einiger Medikamenten oder bei Krankheiten der Sexualorgane wie Prostatahyperplasie, Dysurie oder Darmerkrankungen. Bei solchen Bereichen lässt sich leicht eine Frage nach den Auswirkungen auf die Sexualität finden oder der Arzt kann nachfragen, wie der Partner damit umgehen kann. Aber auch bei einer ausführlichen Anamnese während des Erstgesprächs können Fragen nach der Sexualität leicht einbauen. Das Wissen, dass Patienten diese Fragen erwarten und schätzen, sollte es dem Arzt leicht machen die Hemmschwelle zu überwinden.



Korrespondenz:

Dr. med. Kurt April, FMH Psychiatrie und Psychotherapie. Sexualtherapeut SSS
Dr. Sexual Health, Ärzte für sexuelle Gesundheit
Postfach 24
CH-8810 Horgen
[kurt.april\[at\]hin.ch](mailto:kurt.april[at]hin.ch)
www.drsh.ch

Literaturauswahl

- April K, Bitzer J. Sexuelle Gesundheit in der ärztlichen Praxis – Call to Action. Schweiz Med Forum 2014;14(40):742-746.
- Meystre-Agostonia G, Jeannina AJ, de Hellerb K, Pécoudc A, Bodenmannc PK, Dubois-Arbera F. Talking about sexuality with physician: are patients receiving what they wish? Swiss Med Wkly. doi: 10.4414/ mw.2011.13178.
- Hartmann U, Niccolosi A, Glasser DB., Gingell C, Buvat J, Moreira E, Lauman EO. Sexualität in der Arzt-Patienten Kommunikation. Ergebnisse der «Globalen Studie zu sexuellen Einstellungen und Verhaltensweisen ». Sexuologie. 2002;9:50-60.
- Lindau ST, Schumm LP, Laumann EO, Levinson W, O’Muircheartaigh CA, Waite LJ. A study of sexuality and health among older adults in the United States. N Engl J Med. 2007;357:762-74.
- Hartmann U, Niccolosi A, Glasser DB., Gingell C, Buvat J, Moreira E, Lauman EO. Sexualität in der Arzt-Patienten Kommunikation. Ergebnisse der «Globalen Studie zu sexuellen Einstellungen und Verhaltensweisen ». Sexuologie. 2002;9:5060.
- Briken P, Berner M. Praxisbuch sexuelle Störungen. Stuttgart: Thieme Verlag; 2013.
- April K. Sprechen über Sex und über sexuelle Infektionen. Bern: Hans Huber Verlag; 2012.
- Buddeberg C. Sexualberatung, eine Einführung für Ärzte, Psychotherapeuten und Familienberater. Stuttgart: Thieme Verlag; 2005.



Dr. Sexual Health

Ärzte für sexuelle Gesundheit

Dr. Sexual Health, Ärzte für sexuelle Gesundheit, ist ein gemeinnütziger, schweizerischer Ärzteverein mit etwa 600 Mitgliedern, politisch und konfessionell neutral. Zweck des Vereins ist es, die sexuelle Gesundheit zu fördern, für sexuelle Rechte einzustehen und mit geeigneten Präventionsmassnahmen sexuell übertragbare Infektionen [STI] (inkl. die HIV-Infektion) zu verhindern. Uns ist es besonders wichtig, dass bei Menschen in der Schweiz eine STI frühzeitig erkannt und rechtzeitig behandelt wird. Wir wenden uns gegen die Tabuisierung und die Stigmatisierung von Menschen mit STI (inkl. HIV) sowie anderen sexuellen Problemen. Dr. Sexual Health erbringt Leistungen insbesondere für die zwei Zielgruppen Ärzte und ihre Patienten sowie die Allgemeinbevölkerung. Der Verein lässt sich dabei von den anerkannten Grundsätzen der medizinischen Wissenschaften und medizinischer Ethik leiten.
www.drsh.ch; sekretariat@drsh.ch